

1895

ANSPRACHE HEBRÄER 12, 18

nachm. Engel Franz Bormann
Berlin, 1879

ANSPRACHE HEBRÄER 12, 18

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN, 1879

„Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte und der mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsternis und Ungewitter.“

Wir, die wir unter Aposteln des HErrn gesammelt sind als apostolische Gemeinden, wir befinden uns in einer eigentümlichen Stellung. Als Glieder der ganzen Kirche sind wir dennoch aus ihren Verhältnissen und Zuständen, gewissermaßen wie ein Zweig aus dem Stamm, herausgewachsen. Eins mit allen Getauften, sind wir dennoch mitten in der Kirche ein besonderes Volk, eine Gemeinschaft, auf welche der HErr den Blick aller lenkt, als auf eine Tatsache, mit der und durch die Er allen etwas sagen will. Alle sind getauft auf den Einen Glauben der Einen Kirche, und doch glauben wir etwas, was viele nicht glauben. Wir bereiten uns auf etwas vor, was viele von unseren Brüdern nicht tun, und infolgedessen sind wir in diesem Stück sowie in manchen anderen Dingen nicht eins mit den Getauften dieser Zeit. Aber nur mit den Dingen sind wir mit ihnen nicht eins, nicht eines Sin-

nes, die der Kirche verboten sind zu tun, in den Dingen, die in der Kirche nicht gefunden werden sollen. Was der HErr uns zu tun verbietet, das verbietet Er allen, und was Er uns lehrt, was wir tun sollen, das sagt Er allen.

Er will der Kirche helfen, weil ihr Hilfe not tut, und wir wollen uns helfen lassen, und das sollten alle tun. Wir suchen Hilfe allein nur von Ihm, so tun es die meisten nicht. Wir hoffen, errettet zu werden, gemäß der Verheißung des HErrn. Viele denken nicht daran, ja viele wollen gar nichts mehr von Ihm wissen, und was der Mensch nicht will, das wird er auch nicht erlangen. Gott zwingt niemandem Seine Hilfe und Gnade auf, aber allen bietet Er dieselbe an. Indem wir Seine Hilfe suchen und dieselbe annehmen, tun wir, was Gott von uns erwartet.

Jede Partei macht sich ihren eigenen Weg, und somit haben alle Parteien verschiedene Wege. Die Folge von Spaltung ist Verwirrung der Begriffe über den Ratschluss Gottes mit Seiner Kirche. Gott will keine Spaltung. Gott hat der Kirche den Einen Weg vorge-schrieben, und dieser Eine Weg führt zum Ziel. Die Kirche hat ein besonderes Ziel und darum auch einen besonderen Weg. Dieser Weg ist der, den Er durch Seine Apostel lehrt. Wer einen anderen Weg lehrt, der ist im Irrtum. -

Wir gehen diesen Weg, und wir sind sicher und gewiss, wenn wir auf demselben bleiben, dass wir das uns vorgesteckte Ziel erreichen. Indem wir erkennen unsere Stellung als Glieder des Leibes Christi, werden wir geheilt von der Spaltung und von dem Sektenwesen, das uns allenthalben umgibt. Der HErr will den zerrissenen Leib Seiner Kirche heilen. Was sie von der Einheit vergessen hat, das lehrt Er ihr zu dieser Zeit durch Sein Werk und in Seinem Werk, um sie zur Erkenntnis ihres Zustandes zu führen.

Doch wir sehen, wie schwer es ist, die Heilsabsichten Gottes zu erkennen. Man hat sich eingelebt in angenommene Gewohnheiten, in Menschensatzungen. Jede Partei hat ihr goldenes Kalb. Gold ist Wahrheit, und es ist wohl in allen Parteien Wahrheit, aber dennoch Menschen- und Götzendienst. Welcher Missbrauch kann mit dem heiligen Worte Gottes getrieben werden! Denn gerade mit dem Wort Gottes in der Hand stehen sich die Parteien gegenüber in Zank und Streit. Was vermag die Kirche ohne apostolische Leitung, ob sie auch Wahrheit hat, sie vermag sie nicht zu handhaben zum Segen. Ohne den Geist der Einheit muss sie auf Abwege geraten, das Nebeneinanderwohnen wie Brüder ist ihr unmöglich. Und doch sollte die Kirche eine Stätte des Friedens und des Segens sein, in welcher die Kräfte der zukünftigen Welt zur Offenbarung kommen sollen.

Doch das Gegenteil offenbart sich. Denn indem der Feind, der Widersacher des HErrn, Eingang gefunden hat, streut er seinen Samen aus. Jede Zwietracht ist eine Frucht seiner Bosheit, jeder Schade ein Sieg für ihn, er, der doch der Besiegte ist, und in welchem Sieg auch die Kirche erfunden werden sollte, denn jedes Glied des Leibes Christi soll in Ihm ein Überwinder sein.

Diese unsere Zeit ist für die Kirche eine besondere Gnadenzeit. Lange hat der HErr sie in Seiner Geduld getragen, doch nun ist die Zeit gekommen, wo Er Hilfe schafft, und durch Erfahrung sollten alle zu der Überzeugung gekommen sein, dass Menschenhilfe kein nütze ist. In Seinem Werk hat der HErr ihr ein Bild vor die Augen gestellt, um daran zu erkennen, was die Kirche sein sollte, was sie aber nicht ist. Durch Apostel hat die Kirche ihren Anfang genommen, das weiß jeder, und dass sie nur durch Apostel erbaut und vollendet werden kann und soll, das sollte keinem zu glauben unmöglich sein, denn Gott hat nirgends gesagt, dass Er Seinen Plan ändern werde, vielleicht zugunsten der Parteien. Was Er anfängt, das vollendet Er auch, doch immer nur nach Seinem Plan, der von Ewigkeit her ist.

Mit dem Geist der Spaltung wird die Kirche nie erbaut werden und nie zur Einigkeit gelangen. Das ist

unmöglich, und alles Bestreben der Menschen hat sich bis zu dieser Stunde als verfehlt erwiesen. Gott allein vermag es, Er hat Mittel und Wege, die dazu führen. Er schließt sich nicht den guten Meinungen der Menschen an, sondern sie müssen sich zu Ihm bekehren, und wenn das nicht erreicht wird durch Bußpredigten Seiner Diener, durch freundliches Zureden, dann nimmt Er stärkere Mittel, dann übergibt Er Sein ungehorsames Volk in die Hände Seiner Feinde. Durch sie wird Er alles Bestehende und Selbstgemachte zertrümmern und zertreten lassen, alles, worauf man sich bis dahin gestützt hat, damit alle ihre Ohnmacht erkennen und ihre Verkehrtheiten.

Auf dem Boden der Parteien kann der HErr Sein Werk nicht aufrichten, sie müssen alle erst aufgelöst und hinweggetan werden. Er hat im vorletzten Jahrhundert der Kirche wieder Apostel gegeben, die in Seinem Sinn arbeiteten, und was sie bauten, das wird selbst von ihren Gegnern bewundert und geachtet. Man wagte es nicht, die apostolischen Grundsätze zu verachten, ähnlich wie man auch die Taten des HErrn gelten lassen musste. Aber Ihn selber verachtete man, und dieses Geschlecht macht es ähnlich. Darum der Parteienhass, der nichts weiter ist, als die Frucht des geistlichen Hochmuts, das Nicht-beugenwollen vor der göttlichen Wahrheit, das Nicht-ankennen-

wollen dessen, was man doch nicht hinwegleugnen kann.

Wir haben dennoch eine große und gewisse Hoffnung für die Kirche, die ja doch unser aller Mutter ist, die uns geboren hat und die wir darum auch auf dem Herzen tragen. Auch um ihretwillen glauben, hoffen und dulden wir. Auch um ihretwillen bitten wir Gott, dass Er uns beistehen wolle in Seinem Werk, damit wir zunächst vollendet werden, damit sie den Weg erkennen, auf dem auch sie dann noch vollendet werden soll, wenn auch durch schwere Leiden. Denn auch die größten Leiden sind noch nicht wert der Herrlichkeit auf dem Berge Zion.

Möge der HErr zunächst uns beistehen, dass wir der Vollendung entgegengehen in der Einheit des Geistes. Doch wir vertrauen auf Seinen Beistand, denn Er hält den Leuchter in Seiner Hand, Seine sieben Gemeinden, unter denen Er wandelt, Er als das A und das O, der Anfänger und Vollender Seines Werkes.

Mögen wir stets diese Vollendung vor Augen haben und uns danach sehnen und darum bitten, dass die Zahl voll werde, die Gott zuvor versehen hat. Mögen wir auch in diesem Dienst gestärkt werden in unserer Hoffnung und in der Treue bis ans Ende. Bitten wir Ihn, dass Er Sein Werk stark mache, dass es da-

stehe, gegründet wie auf einen Fels. Dass Er die ganze Freudigkeit des Glaubens in uns erwecke und erhalte, und dass die Liebe uns alle umschlinge wie ein festes Band. Wir haben die segensreichsten Verheißungen, und wir dürfen getrost sein. Er wird um Seines Namens Ehre willen alles herrlich hinausführen. Darum sei Ihm, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste in der Kirche alle Ehre, Preis und Anbetung jetzt, hinfort und in Ewigkeit.

Amen.